

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1914

46 (18.4.1914)

Ersteint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem
Amtlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Posthalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:

Die einseitige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Petitzelle)

Schluss d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tags zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarkte für Antworten
beizufügen.

Telephon Nr. 11.

Nr. 46.

Samstag, den 18. April 1914.

75. Jahrgang.

Grundlagen der deutschen Wehrkraft.

Vor einigen Monaten streiften Mannschaften der Milizarmee der „freien“ Schweiz, und soeben erwiesen sich Offiziere des englischen Soldnerheeres als unbotmäßig, indem sie der höchsten Kommandogewalt der parlamentarischen Regierung den Gehorsam verweigerten. Hier wie dort, im republikanischen Milizheer wie im Parlamentarischen Heer, fehlt die erste, wichtigste Grundlage der deutschen Wehrkraft: der unbedingte Gehorsam, und zwar der Gehorsam, der allein an den persönlichen und darum streng einseitlichen Herrscherwillen des fürstlichen Dienst- und Kriegsherrn gebunden bleibt. Wo der oberste Heeresbefehl unpersonlich, weil vielköpfig ist, wie in der Schweiz, in England und auch in Frankreich; wo also das Heer in seiner Grundverfassung nicht wirklich monarchisch ist: gibt es keinen festen unüberbrücklichen Gehorsam, keine unanfechtbar zuverlässige Mannszucht.

Nach englischer Anschauung soll ein stehendes monarchisches Heer mit politischer Freiheit unverträglich sein und den Bürgerkrieg heraufbeschwören können. Dieser Anschauung liegt die grundsätzliche Abneigung der Engländer gegen die allgemeine Wehrpflicht und den Waffendienst zur Grund. Gerade aber die allgemeine Wehrpflicht, der unbedingte Gehorsam und der einseitliche Wille des monarchischen Staatsoberhauptes, also die Hauptgrundlagen unserer deutschen Wehrmacht und Befehlsstruktur, schließen die von den Engländern befürchtete Gefahr aus, daß das Heer einen eigenen, einen anderen Willen als die Nation haben, gegen deren Willen gebraucht werden und die politische Freiheit bedrohen könne. Das deutsche Heer der allgemeinen Wehrpflicht unter des angestammten Herrschers Oberbefehl kann ja nichts anderes als die Nation selbst, als das wehrfähige Volk sein, und darum wird es das Volk in Waffen genannt. Ein Soldnerheer, einer Parlamentarismehrheit unterstellt, ist das Werkzeug der jeweilig regierenden Partei, muß daher naturgemäß zum Parteiergreifen erzogen werden und schließlich auf eigene Faust Parteipolitik treiben. Eine Armee, nur einem einzigen Herrn gehorchend, der selber niemals Partei sein kann und allem Parteigerübel entrückt bleibt, steht jenseits jeder Parteinahme, kennt nichts als die Pflicht des unweigerlichen Gehorsams und der persönlichen Treue. Ein Bürgerkrieg ist da schwerlich zu befürchten; umso mehr aber von einem Soldnerheer, dessen Offizierkorps, wie das englische, sich der augenblicklichen Parlamentarismehrheit, also einer Partei, der es gehorchen sollte, nicht unterordnet und sich so auf die Seite der Minderheit, der andern Partei, schlägt.

Aus politischen Rücksichten haben die englischen Offiziere der Politik des gegenwärtig regierenden Parlamentarismus die Gefolgschaft verweigert, und dieser Parlamentarismus, der sonst in England allmächtig zu sein pflegt, hat sich dem militärischen Nachwillen schließlich gefügt. Welch

nachahmenswürdiges Beispiel ist damit den Mannschaften gegeben! Zu Parteizwecken sollten die englischen Offiziere dem parlamentarischen Oberbefehl gehorchen, aus Parteizwecken wurden sie ungehorsam. Weil die Engländer ein unbedingt gehorchendes, nur dem Willen des Königs untergebenes Heer als ein angeblich zu Absichten der Knechtschaft zu mißbrauchendes Mittel nicht wollten, haben sie sich ein Soldnerheer geleistet, es zum Werkzeug des Parlamentarismus gemacht und ihm zum Oberbefehlshaber einen mehrköpfigen Heeresrat bestellt, der mit den schwankenden Parlamentarismehrheiten wechselt. Wie kann da das Heer unumwandelbare Treue befehlen!

Ein festes, starkes, einseitliches Armeegefüge ist auf die Dauer nur auf den angeführten bewährten Grundlagen unserer deutschen Heeresverfassung möglich. Die Heiligkeit unzerstörbaren Heeresgesetzes hebt die Mannszucht zur Unbedingtheit.

Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 15. April. Das Großherzogspaar reist Freitag nach München zum Besuch des bayerischen Königspaars und kehrt am Samstag hierher zurück.

bc. Karlsruhe, 15. April. Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, wonach der Bundesrat statistische Aufnahmen der Vorräte von Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais, sowie von Erzeugnissen der Getreidemüllerei für menschliche und tierische Ernährung anordnen kann. Die Aufnahme kann sich erstrecken auf die Vorräte in landwirtschaftlichen Unternehmungen, in Handels- oder Gewerbebetrieben, sowie auf die im Gewahrsam von Kommunen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden befindlichen Vorräte. Allgemeine Aufnahmen sind erstmalig in zwei aufeinanderfolgenden Jahren vorzunehmen; später dürfen sie frühestens alle 4 Jahre stattfinden. Dabei dürfen nur Fragen gestellt werden, die sich auf die vorhandenen Vorräte beziehen oder die genaue Bezeichnung des Betriebes und seine Größe betreffen. Jedes Einbringen in Vermögens- und Einkommensverhältnisse soll ausgeschlossen sein.

nc. Karlsruhe, 15. April. Nr. XI des Schulverordnungsblattes enthält Bekanntmachungen des Groß. Ministeriums des Kultus und Unterrichts über: Die Beaufsichtigung des Religionsunterrichts in den Volksschulen, Verleihung von Reisebeihilfen und Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben.

nc. Karlsruhe, 16. April. Im Gemeindehaus der Südstadt fand eine Vertrauensmännerversammlung der kirchlich-liberalen Vereinigung statt, die gut besucht war. Die Versammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Vorbereitung der Landesversammlung mit den für die Generalsynode in Aussicht genommenen Anträgen. Beschlüsse wurden keine gefaßt. Die nächste

ordentliche Frühjahrshauptversammlung wird am 13. Mai in Karlsruhe abgehalten.

bc. Heidelberg, 15. April. Wie das Heidelberger Verkehrsbüro mitteilt, werden die deutschen Eisenbahndirektionen nächste Woche eine interne Fahrplan-Konferenz in Heidelberg abhalten. Auf der Tagesordnung steht ausschließlich die Beratung der Fahrpläne für die Militärurlaubszüge. Die Konferenz dauert vom 22. bis 24. April.

Der österreichische Thronfolger in München.

München, 14. April. Heute vormittag 9.15 Uhr traf der Erzherzog Franz Ferdinand in Vertretung Kaiser Franz Josephs mit einem Sonderzug aus Miramare zum offiziellen Besuch des bayerischen Hofes in München ein. Die Stadt ist besaggt. Zum Empfang waren der König, sämtliche Prinzen, Ministerpräsident Graf Hertling, die Vorstände des Gemeindefollegiums und eine Offiziersdeputation am Bahnhof erschienen. Die Begrüßung zwischen dem König und dem österreichischen Thronfolger war eine überaus herzliche. Eine Ehrenkompanie und eine Leib-Eskadron erwiesen die militärischen Ehren und geleiteten den Thronfolger mit dem König nach der Residenz, wo der Thronfolger Wohnung nahm. In den Trierzimmern empfing die Königin mit der Erzherzogin von Modena und den Prinzessinnen den Gast. Um 1 Uhr war in den Reichenzimmern Familientafel. Kurz nach seiner Ankunft in der Residenz empfing der Erzherzog den Minister des Außern, Grafen von Hertling, in Audienz.

Die deutschen Verleger und das „Schaufenstergesetz“.

Leipzig, 14. April. Wie vor kurzem der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig hat jetzt auch der in Leipzig bestehende Vorstand des „Verleger-Vereins“ eine ausführliche Eingabe an den Reichstag gerichtet, die sich gegen den Gesetzentwurf gegen die Gefährdung der Jugend durch Zurschaufstellung von Schriften, Abbildungen und Darstellungen wendet. In der Eingabe wird u. a. gesagt, daß es gewiß nicht zu wünschen sei, daß in Schaufenstern und an anderen auffälligen Stellen Erzeugnisse des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels ausgestellt würden, die die Äußerlichkeit erregen und Schamlosigkeit enthalten. Einen genügenden Schutz dagegen bieten aber die §§ 184 und 184a des Reichsstrafgesetzbuches; deshalb möge der Reichstag dem Gesetzentwurf seine Zustimmung verweigern. Der Eingabe des „Verleger-Vereins“ haben sich der Vorstand des „Verbandes der Fachpresse Deutschlands“, der Vorstand des „Vereins von Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften“, der Vorstand des „Vereins der deutschen Musikalienhändler“ und der Vorstand der „Vereinigung der Kunstverleger“ angeschlossen.

Vorbildliche Behandlung französischer Luftschiffer.

Metz, 14. April. Ein französischer Luftballon, der

Scheinehe.

Roman von J. Steele.

20

(Nachdruck verboten.)

16. Kapitel.

„Auf der Suche.“

Gerhard kam immer mehr zu der Ueberzeugung, daß Dorothea mit Gewalt entführt worden sei, und er untersuchte alles aufs genaueste, in der Hoffnung, irgend etwas, vielleicht ein Stückchen Papier oder dergleichen, zu finden, woraus er ersehen könnte, wohin man sie gebracht hatte.

Die Rodensteins hatten nichts von Wert oder Wichtigkeit zurückgelassen; was noch von Kleidern da war, fiel nicht ins Gewicht. Schließlich fiel es Gerhard ein, in den beiden Büchern auf des alten Mannes Tisch zu blättern, und hier fand er den ersten Fingerzeig. Es war eine Postkarte an Herrn Wilhelm Rodenstein von Theodors Mutter. Sie teilte ihrem Mann mit, daß sie glücklich zu Hause angekommen sei, und bat ihn, ihr eine Brille zu schicken, die sie vergessen hatte. Die Adresse über dem Datum lautete: Myrthenstraße 16, der Poststempel war Westhausen.

Anderen war sofort entschlossen, nach Westhausen zu fahren. Wenn er Dorotheas Aufenthalt entdeckte, so würde er sie aus der Gewalt dieser Leute befreien, wenn es sein müßte, selbst gegen ihren Willen. Er begab sich nun in Dorotheas Zimmer zurück und öffnete ihren Schreibtisch und die Schublade ihres Toiletentisches in der Erwartung, dort vielleicht noch Näheres zu erfahren. Zu seiner Ueberraschung fand er sämtliche Schubladen durchwühlt. Es konnte nicht einen Moment daran gezweifelt werden, daß eine rücksichtslose Hand in großer Eile überall den Inhalt durcheinander geworfen hatte. Nicht in einer einzigen herrschte die Ordnung, die sonst die ganzen Räume auszeichnete. Es konnte dafür nur eine Erklärung geben. Jemand

hatte sie da hingeworfen, und zwar alle bis auf die kleinste. Dorothea konnte es aus verschiedenen Gründen nicht gewesen sein, und wieder freute sich Gerhard. Wenn er vorher noch gezwweifelt hatte, so war er jetzt vollständig sicher, daß Dorothea das Haus freiwillig verlassen hatte. Und wo sie auch sein mochte, er war entschlossen, sie zu finden und zu befreien, koste es, was es wolle.

Es war unterdessen sehr spät geworden, zu spät, um noch irgend etwas zu unternehmen. Auch fühlte Gerhard doch die Nachwirkungen des Abenteuers im Tiergarten noch so sehr, daß er es für das Beste hielt, sich zur Ruhe zu begeben. In dem triumphierenden Gefühl, hier der Herr zu sein, und mit dem festen Vorsatz, die Rodensteins dies fühlen zu lassen, schloß er in sämtlichen Zimmern das Licht, und froh, endlich die nötige Ruhe finden zu können, legte er sich hin und schlief ruhig und ungestört sechs Stunden lang.

Als er frisch und gekräftigt erwachte, hörte er noch nichts von der Haushälterin unten, sie schien noch zu schlafen, und er konnte das Haus verlassen, ohne daß sie es bemerkte. Nachdem er in einem kleinen Café in der Nähe ein hastiges Frühstück eingenommen hatte, fuhr er nach seiner Wohnung in der Hornstraße. Dort wartete noch immer der „Schatten“ vor dem Haus. Anderen bemerkte ihn und freute sich über die Ausdauer des Menschen. Oben angekommen, fand er drei Briefe vor, nahm sich aber nicht die Zeit, sie zu lesen, sondern steckte sie in die Tasche, wo sie der Vergessenheit anheimfielen. Die Metallbombe, die er noch in der Tasche trug, verstaubte er unter den Stiefeln in seinem Schrank. Er wählte nun unter den Kleidungsstücken, die er sich damals angeschafft hatte, als er den Fall Büttel bearbeitet hatte, eine Verkleidung, die ihm für seine augenblicklichen Zwecke passend erschien. Ein schäbiger Rock, der ihn schmaler in den Schultern machte, eine an den unteren Rändern ausgefranzte Hohe, ein blonder, lang herabfallender Schnurrbart und ein paar Striche unter den Augen, die ihm ein bedeutend älteres Aussehen gaben, verwandelten ihn in einen armseligen Kolporteur, dessen Aussehen vor

riheren besseren Tagen erzählte und in den Augen edler Wohlthäter Mitleid erweckte. Ein paar abgetragene Zwirnhandschuhe und ein paar Bücher und Hefte unter dem Arm vervollständigten das Bild.

Mit Geld wohl versehen und mit einem geladenen Revolver bewaffnet, lief er in angeregter Stimmung die Treppe hinunter und ging dicht an dem Mann vorbei, der da unten auf ihn wartete. Er warf ihm einen müden Blick zu, ohne daß der andere auch nur den leisesten Verdacht hegte, daß der alte Kolporteur derjenige sei, auf den er aufpassen sollte. Zwanzig Minuten später sah er in einem geschlossenen Automobil das ihn mit der höchsten zulässigen Schnelligkeit nach Westhausen brachte.

Es war etwa zehn Uhr, als er dem auf der Postkarte bezeichneten Hause Myrthenstraße 16 überstand. Es war ein kleines, einstöckiges Häuschen und lag ziemlich weit vom Mittelpunkt des Städtchens entfernt, doch nicht ganz allein, sondern in der Nähe standen in ziemlich weiten Abständen noch einige andere Villen.

In Nummer 16 regte sich nichts. Alle Jalousien waren noch herabgelassen, und es sah aus, als ob es ganz unbewohnt sei. Andersen blieb einen Augenblick stehen, er schien zu überlegen, ob er versuchen sollte, seine Bücher da drinnen anzubieten. Dann schritt er über die Straße, öffnete die Gartentür, stieg die Treppe hinauf und zog die Klingel. Auch jetzt regte sich nichts. Er klingelte wieder, und nun sah sein scharfes Auge, wie an einem der nächsten Fenster ein Vorhang ganz wenig zur Seite gezogen wurde und jemand durch den Spalt herauschaute. Dadurch ermutigt, klingelte er zum drittenmal. Nun hörte er drinnen schlürfende Schritte, und endlich wurde die Tür einen Spalt breit geöffnet, doch ohne, daß die Sicherheitskette entfernt worden wäre. In dem Spalt zeigte sich das Gesicht des alten Rodenstein.

„Gehen Sie,“ sagte er übellaunig. „Wir brauchen hier keine Bücher.“

„Ach, schicken Sie doch einen armen, müden, alten Mann nicht so erbarmungslos fort.“ bat Gerhard mit

am 11. April mittags in Paris aufgestiegen war und am 12. April die verbotene Grenzzone überflogen hatte, landete am 12. April nachmittags in Neustadt im Kreise Merzig. Die Luftschiffer Emile Chaille und George Rouaine hatten in der Gegend von Verdun in einer dichten Wolkenschicht die Orientierung verloren. Sie waren ganz über- rascht, als sie sich bei ihrer Landung auf deutschem Boden befanden. Die Untersuchung ergab für die Luftschiffer nichts Belastendes. Gegen ihre Freilassung wurden daher von militärischer Seite keine Bedenken geltend gemacht. (Hoffentlich nehmen sich die ausländischen Behörden die beiden letzten Fälle zum Vorbild. — Red.)

Um den Dr. med. dent.

Berlin, 15. April. Im Ministerium des Innern findet heute vormittag eine Beratung des Vorstandes der Zahnärztekammer mit den in Frage kommenden Regierungs- vertretern statt, in der in erster Linie die Frage des zahn- ärztlichen Dokortitels zur Sprache kommen wird. Gleich- zeitig wird der Vereinsbund der deutschen Zahnärzte, der gegenwärtig in Berlin seine Tagung abhält, sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Die preussische Regierung steht, wie das Berliner Tageblatt hört, schon seit längerer Zeit mit den Regierungen der anderen Bundesstaaten in Unter- handlungen über die Frage der Verleihung des Dokortitels an die Zahnärzte. Der Vereinsbundesbesitz der deutschen Zahnärzte legt Wert auf die Feststellung, daß es Ferkum sei, daß die Zahnärzte gerade einen Dr. med. dent. ver- langen. Die Studierenden der Zahnheilkunde, deren For- derungen sich die Zahnärzte angeschlossen haben, wollen nur erreichen, daß sie wie die Studierenden der anderen Fakul- täten unmittelbar nach dem Staatsexamen in ihrem eigenen Fach promovieren können. Wie der Titel lautet, sei Nebenfrage.

Das angebliche Mittelmeerabkommen.

Berlin, 15. April. Zur Besprechung in Abbazia schreibt der „Lokalanzeiger“ anscheinend offiziös: Anlässlich der Zusammenkunft des Grafen von Berchtold mit dem Marquis di San Giuliano wird von einigen Seiten wiederum die Legende von einem bevorstehenden Mittelmeerabkommen der Dreieinigkeitsmächte aufgeführt, die wohl auf französischen Ursprung zurückzuführen ist. Man gewinnt hierbei den Eindruck, als sei dieses angeblich in Vorbereitung befindliche Abkommen von gewisser Seite nur dazu erfunden, um für den engeren Zusammen- schluß der Entente-mächte, für welchen man in Paris und in Petersburg ein lebhaftes Interesse zeigt, den erforderlichen Agitationsstoff zu haben. Das erscheint umso wahrscheinlicher, als bekanntlich der Präsident von Frank- reich in nicht langer Zeit Zusammenkünfte mit den Herrschern Russlands und Großbritanniens haben wird, für die man in Paris schon jetzt ein politisches Programm vorbereiten will. Um diese wirkungsvoller zu gestalten, wird das Märchen von dem Mittelmeerabkommen der Dreieinigkeitsmächte aufs neue in die Welt gesetzt, ohne aller- dings an Stellen, die über die Pläne des Dreieiniges orientiert sind, einen tieferen Eindruck hervorzurufen, denn das angebliche Abkommen besteht nur in der Phantasie gewisser Entente-kreise.

Zur inneren Kolonisation.

Das Statistische Landesamt veröffentlicht folgende lehrreichen Ziffern: In den schlesischen Kreisen, in denen durch Fideikommiß mehr als 20 Prozent der Fläche ge- bunden sind, hat sich die Zahl der in den Gutsbezirken wohnenden Ausländer in 20 Jahren von 6339 auf 2330 Köpfe vermehrt. Mehr als 15000 Einheimische sind von der heimatischen Scholle dieser Fideikommiß- und Gutsbezirke durch das ausländische Element verdrängt worden. Im Kreise Waldenburg betrug die Zunahme der Ausländer 282 Prozent, im Kreise Habelschwerdt 105 Prozent und im Kreise Hirschberg 96 Prozent. Das Fideikommiß hat die Tenenz, den eingeborenen Deutschen von seiner Scholle zu verjagen und dafür Russen, Galizier

bebender Stimme. „Die Bücher, die ich Ihnen vor- legen möchte, sind wirklich etwas ganz Eigenartiges. Ich —“

„Wir brauchen keine, sage ich Ihnen. Machen Sie, daß Sie fortkommen.“ tief Rodenstein und versuchte die Tür zu schließen. Aber Andersen hatte den Fuß dazwischengestellt.

„Eines von meinen Büchern,“ fuhr er fort, „ist ganz besonders geeignet zum Vorlesen für eigensinnige junge Damen. Wenn Sie eine Tochter oder irgendein anderes junges Mädchen im Hause haben —“

„Sie ist nicht zu sprechen, ich wollte sagen, wir haben keine hier,“ schnauzte Rodenstein ihn an. „Was ist denn mit der Tür los?“

„Das andere Buch ist noch viel interessanter.“ sprach Andersen undeutlich weiter. „Ein Bericht über die Ungültigkeitserklärung des berühmten Reuter- testaments, das von einem der geschicktesten und schlauesten Rechtsanwältinnen Deutschlands aufgestellt wurde und dennoch für ungültig erklärt wurde, weil es Fehler aufwies —“

„Was war das für ein Testament,“ fragte Rodenstein mit plötzlich erwachtem Interesse, „und was sagten Sie von einem schlaunen Rechtsanwalter?“ Und dabei begann er die Kette loszuhaben.

„Es handelt sich um das Testament des Barons Reuter, des berühmten Benjamin Reuter,“ versetzte Gerhard. „Es ist einer der interessantesten Rechts- fälle —“

„Kommen Sie herein,“ sagte der Alte, der die Kette ekt losgehakt hatte. „Was kostet das Buch?“ Andersen trat rasch in den Flur und schloß die Tür hinter sich.

„Ich nehme heute nur Bestellungen darauf an,“ sagte er. „Aber vielleicht betrachten Sie sich das Exemplar einmal, das ich bei mir habe. Hier ist es jedoch sehr dunkel, wir müßten mehr ans Licht gehen, damit —“

und Russen ins Land zu ziehen. Hieraus mag man ersehen, woran es liegt, daß es mit der inneren Kolo- nisation in Deutschland nicht vorwärts gehen will. Solange nicht in den maßgebenden Kreisen die Einsicht zum Durchbruch gelangt ist, daß hinter der Not-wendigkeit, Kleinbauern-Ansiedlungen zu gründen, die Rücksicht auf den Großgrundbesitz zurücktreten muß, und solange diese Einsicht nicht zur unerschrockenen Tat wird, bleibt die innere Kolonisation ein totesgeborenes Kind.

Ausland.

Schweden.

Das Befinden des Königs von Schweden. Stockholm, 14. April. Nach dem heute vormittag ausgegebenen Krankheitsbericht hat der König die Nacht ruhig geschlafen und war seit der Operation zum ersten mal ohne Schlafmittel. Die Temperatur beträgt 37, Puls 60. Die Kräfte nehmen zu. Das Aussehen zeugt von guter Genesung.

Stockholm, 14. April. Obwohl bisher die Krankheit des Königs einen normalen Verlauf nimmt, wird sein Zustand in politischen Kreisen als ernst angesehen. Falls keine Komplikationen eintreten, wird der König noch auf Wochen und Monate größter Schonung bedürfen.

Oesterreich-Ungarn.

420 Millionen für die österreichische Flotte. Wien, 16. April. Der italienische Minister des Neußern Marquis di San Giuliano ist mit dem leitenden österreichischen Staatsmann Grafen Berchtold in Abbazia zusammengetroffen. Neben der rumänischen und albanischen Frage bildeten den wichtigsten Punkt ihrer Besprechungen der österreichische Marinevorschlag, der einen Kosten- aufwand von 420 Millionen Kronen erfordert, die auf sechs Jahre verteilt werden sollen. An diesem weiteren Ausbau der österreichischen Kriegsmarine besitzt natur- gemäß Italien das größte Interesse, da beide Staaten namentlich im Mittelmeer mit gemeinsamen Segnern zu rechnen haben.

England.

Englische Eifersucht auf Deutschland.

London, 15. April. Der Korrespondent der Times meldet aus Shanghai, daß der deutsche Konsul in Shanghai neuerdings genaue Informationen über die Position der China Merchants Steam Navigation Co. eingeholt habe, was auf deutsche Absichten bezüglich dieser Gesellschaft schließen lasse. Das Blatt verlangt daher, die englische Regierung möge der Peking Regierung bedeuten, sie könnte das Einbringen einer anderen Nationalität in das Yangtseki nicht dulden.

Der Besuch des Königs von Dänemark am englischen Hofe.

London, 15. April. Heute wird offiziell bekannt gemacht, das das dänische Königspaar am 10. Mai hier zu einem offiziellen Besuch eintrifft, der bis zum 13. Mai dauern soll. Der König von Dänemark wird von dem Minister des Auswärtigen begleitet sein. Es wird aber ausdrücklich versichert, daß alle Gerüchte über eng- ländische Unterhandlungen mit Bezug auf Island und die dänischen Kolonien in Westindien aus der Luft gegriffen sind.

Eine neue Verschwörung des Erzshahs von Persien.

London, 16. April. Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ dröhrt seinem Blatte, daß er aus bester Quelle erfahre, daß der abgesetzte Schah von Persien, Mohamed Ali, eine neue Verschwörung gegen seinen Sohn angezettelt habe, um sich selbst wieder auf den Thron zu setzen. Er soll noch vor der Krönung seines Sohnes zum Schah von Persien, die im Juni stattfinden soll, einen neuen Versuch machen wollen, die Krone wieder an sich zu reißen. Während der Erzshah in Berlin weilte, um sich von seiner Zuckerkrankheit kurieren zu lassen, habe er immerfort die Besuche des russischen Botschafters empfangen. Er sei jetzt nach Odessa zurückgekehrt. Sobald er aber wieder nach Deutschland zurückkomme, werden die Verhandlungen mit dem russischen Botschafter wieder aufgenommen werden.

Die Triple-Entente.

London, 16. April. Die „Times“ veröffentlichen eine Aufschrift des Professors Lavisse, des Direktors der L'École normale superieure in Paris über die Auf- gabe der Entente. Lavisse klagt darin über die Unklar- heit der öffentlichen Meinung in England. Das Blatt führt dazu in einem Leitartikel aus: Wir sind gegen diese beunruhigenden Symptome nicht blind und vertrauen trotzdem darauf, daß die Demokratie des britischen Reichs in einem gerechten Streit so mannhaft und hartnäckig kämpfen würde als ihre Vorfahren. Aber die Gerechtigkeit und die No- twendigkeit des Konfliktes muß ihr absolut klar sein. Sie wird keinen Präventivkrieg, keinen Angriffs- krieg sanktionieren. Sie hat keine Nation, sie will keine Nation Unrecht tun, sie will den Frieden. Nur der positive Beweis, daß andere Unrecht getan haben, wird sie veranlassen, das Schwert zu ziehen. Das britische Reich kann überhaupt nur handeln, wenn es als Einheit handelt; es kann dies nur mit der individuellen Zustimmung aller zerstreuten Teile tun. Nur eine Politik, die sehr einfach, klar und aufrichtig ist, kann die Einheit des Willens aller schaffen. Bis das britische Reich wirklich eine organische Einheit geworden ist, muß unsere Diplomatie sich notwendig lang- samer bewegen als diejenige in einfacheren und kompakteren Staaten. Die Demokratien des britischen Reichs unter- stützen die Triple-Entente herzlich, weil sie eine solche Po- litik verkörpert. Sie verstehen, daß die Entente für die Notwendigkeit des Friedens angenommen wurde und bereits für den Frieden gewirkt hat. Aber um ihren Einfluß fest- zuhalten, muß die Entente ihren Prinzipien treu bleiben,

auf denen sie begründet ist. Unter dieser Bedingung hält das Reich ihre Treue und wird sie mit vereinter Kraft aufrecht erhalten.

Rußland.

Schwedens Besorgnisse vor Rußland. Petersburg, 15. April. Ein vom „Ruskoje Nowoje“ nach Stockholm entsandter Spezialkorrespondent hat mehrere hervorragende schwedische Politiker über ihr Verhältnis zu Rußland befragt. Der Minister des Neußern Wallen- berg erklärte, Schweden werde seine Neutralität beibehalten. Er leugne zwar nicht, daß große Kreise des schwedischen Volkes einen Angriff Rußlands befürchten. Schweden wünschte aber mit Rußland in Frieden zu leben. Sven Hedin sagte, er sei kein Russenfeind, komme aber nicht darüber hinweg, daß Rußland seine Truppen in Finnland verstärkte, die Alandinsel besetzte und Schweden mit Spionen überschwemme. Niemand habe in Schweden aggressive Ab- sichten gegen Rußland, niemand denke an eine Zurück- oberung Finnlands. Der Korrespondent schreibt, er habe im ganzen doch den Eindruck bekommen, daß Schweden, wenn es einmal gezwungen sei, seine Neutralität aufzuge- ben, sich dem Dreieinige anschließen werde.

Türkei.

Deutschland und das französische-türkische Abkommen.

Konstantinopel, 15. April. In hiesigen deutschen Kreisen wird betont, daß die in Paris zwischen Frank- reich und der Türkei abgeschlossenen finanziellen Abmachungen erst nach Abschluß der wirtschaftlichen Abmachungen zwischen Deutschland und der Türkei als endgültig angesehen werden können. Die Verhandlungen sollen unverzüglich in Berlin aufgenommen werden. Auch die kompetenten französischen finanziellen Kreise verweisen darauf, daß mit Ausnahme des ersten Teils der Anleihe, für die bereits ein Trade erschienen ist, die Konventionen über den Bau und den Betrieb der Bagdlinien im Schwarzen Meer- Becken und Syrien, sowie über mehrere Häfen in den gleichen Gegenden noch nicht unterzeichnet und mit Sanktion noch nicht versehen sind, vielmehr von gewissen noch zu erfüllenden Voraussetzungen abhängen, an deren Realisier- ung man jedoch nicht zweifelt.

Albanien.

Die Vorgänge in Albanien.

Durazzo, 14. April. Aus Destrup im serbischen Vilajet Koshovo eingetroffene Albanesen erzählen, daß die blutigen Ereignisse in jenen Gebieten darauf zurück- zuführen seien, daß die Albanesen die Erteilung des Schulunterrichts in ihrer Muttersprache verlangten, die Serben diese Forderung aber ablehnten und ihnen den Schulunterricht in der serbischen Sprache aufdrängten. Die Serben verfolgten ein Ausrottungssystem und hätten in den letzten Tagen über 1000 Häuser der Albanesen zerstört und viele hundert Männer, Frauen und Kinder getötet.

Aus Stadt und Land.

* Sinsheim, 15. April. (Kammerspielabend am Sonntag, den 3. Mai.) Zu der bevorstehenden Auf- führung von Gerhard Hauptmanns „Einfame Menschen“ gehen uns nachstehende Zeilen zu, die vielleicht geeignet sind, un- sere Lesern als Einführung in das die Hörer tief ergreifende und nachhaltig beschäftigende Drama zu dienen: Der Dichter zeigt hier, wie zwei ganz verschieden geartete Klassen von Menschen einam durchs Leben wandeln: Einam auf steiler Höhe bleiben zunächst die ganz Starken, die durch ein Besolge von Schwachen auf ihrem Wege nicht gehindert sein mögen. Sie wollen frei sein in jeder Hinsicht und entäußern sich — oft rücksichtslos — aller von den Vorfahren überkommener Güter und sehen dabei nicht auf den Applaus der Menge. Ihnen gegenüber, die es vertragen, einam zu bleiben, und denen die Werte, wie sie dem frommen Gemüte aus der Pflege von „Familie“, „Freundschaft“, „Vater- land“, „Religion“ usw. erwachsen, entbehrlich, so lästige Fesseln sind, die den Aufstieg zu einfacher Höhe behindern, stehen andere „Einfame“, deren Fühlbarkeit nicht so ganz freiwillig ist und die erschrecken, wenn sie sich ihrer bewußt werden. Das sind jene „problematishen Naturen“, wie sie Goethe guert genannt hat, die keiner Lage gewachsen sind, in der sie sich befinden und denen keine genügt. Daraus entflieht der ungeliebte Widerstreit, der das Leben ohne Glück verzehrt.“ Sie sind und bleiben große Kinder, die den Tatsachen nicht nüchtern ins Auge blicken können, phan- tastischen Idealen nachjagen, aber immer unzeitig und nie konse- quent bleiben. Mit dem Aufgeben der hergebrachten Wertungen haben sie ihren sittlichen Halt verloren, sie glauben an ihrer Eigen- art zäh festzuhalten und machen doch fortwährend Kompromisse, sie führen radikale Phrasen im Munde, denen ihr Handeln nie- mals entspricht. So stehen auch sie bald einam da und da sie sich im praktischen Leben ohne Führung schwer zurechtfinden, der Freunde und des Beifalls der Menge, der Stütze durch wirtschaft- liche oder vermeintliche Autoritäten bedürfen, gehen sie an ihrer Ein- samkeit oder in letzter Linie an jenen Kompromissen zu Grunde. Wie namentlich in der Zeit des Kampfes zwischen zwei Welt- anschauungen, der alten, auf Autoritätsglauben basierten, und der neuen, die eine Loslösung von den alten Traditionen auf wissen- schaftlichem, ethischen und religiösem Gebiete erstrebt, solche schwachen Naturen und gerade dann unterliegen müssen, wenn es sich um von Hause aus edle, mit allen vorreflexischen Eigenschaften des Gemütes ausgestattete Menschen handelt — eben weil ihnen, wie jede energische Initiative, auch jede Brutalität fern liegt: das zeigt uns Haupt- mann in dieser Dichtung in geradezu erschütternder Tragik. Einer der bedeutendsten Kritiker der Neuzeit, Paul Schlenker, schrieb i. Jt. (nach der Uraufführung des Stückes auf der „Freien Bühne“ zu Berlin) über den Dichter und sein Werk: „Mit keinem neueren Drama wird man noch weniger als mit seinem früheren wenige Stunden oder Tage nach der Aufführung fertig.“ Wir sind überzeugt, daß auf alle, die geneigt und gewöhnt sind, neben der Erfüllung der praktischen Anforderungen des Tages auch über die ernsteren Probleme des Lebens nachzudenken, das Drama den gleichen, noch lange nachwirkenden Eindruck und zwar um so mehr hinterlassen wird, als keine Mühe und kein Aufwand gescheut wurde, um die Moll-ndetzung durch Hinzugeworfener künstlerischer Kräfte mit den außerordentlichen Anforderungen an die Dar- stellung in Einklang zu bringen. Neben den hervorragendsten, i. Jt. unter der Direktion Janon vereinigten Kräften des Rhein-Mainischen Verbandstheaters und des Intimen Theaters in Nürnberg ist speziell für die Rolle der Frau Käthe Bodersath Fräulein Hoffmann-Buschau vom kgl. Landestheater in Prag gewonnen worden. Auch seitens der neu konstituierten „Bühnen- kommission“ sind eingreifende Änderungen der Bühnen-Szenarie für diese Vorstellung geplant, die sich zu einem tatsächlichen „Kammerspiel“ zu gestalten verspricht, indem sie dem wäflerischeren

Geschmack eines literarisch und künstlerisch interessierten Publikums vornehmlich Rechnung zu tragen bestrebt ist.

Sinsheim, 15. April. Der Deutsche Frauenverein vom Roten Kreuz veranstaltet am 17. Mai zum Besten der Erbauung eines Hilbs-Krankenhauses in unsern Kolonien wiederum einen Romeo-Nachmittag. Herr Römhild-Karlruhe hat sich abermals in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt und wird auch noch einige befreundete hervorragende Künstler mitbringen, welche zwischen den Gedichtvorträgen die Zuhörer mit musikalischen Darbietungen erfreuen werden. Der letzte Nachmittag dieser Art ist noch in bester Erinnerung der Teilnehmer, es ist darum nicht zu zweifeln, daß auch der kommende eine zahlreiche Zuhörerschaft anziehen wird.

Sinsheim, 15. April. An die zu Ostern aus der Volksschule entlassenen jungen Leute richtet die deutsche Turnerschaft wiederum ihren Mahnruf und fordert zum Eintritt in die Turnvereine auf. In weiterer Ausführung des Aufrufs heißt es: Der X. Kreis der deutschen Turnerschaft (dem u. a. die badischen Vereine angehören) umfaßt 1000 Vereine mit 107 000 Mitgliedern. Ein Verband wie die deutsche Turnerschaft, der der größte aller Verbände auf dem Gebiete der Leibesübungen in der ganzen Welt ist, der in jeder Stadt und in jedem Dorf seine Freunde besitzt, dem es voriques Jahr möglich war, in Leipzig eine Heerschau über 100 000 Turner abzuhalten und einen Einboienlauf mit 4000 Teilnehmern zu veranstalten, hat durch seine segensreiche, erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der Leibesübungen bewiesen, daß er viel des Guten zu schaffen vermag. In seinen Reihen hat alles Platz: arm und reich, hoch und nieder, ein jedes, das das Bestreben hat seinen Körper zu kräftigen und gesund zu erhalten, seinem Volk und seiner Heimat ein an Geist und Körper gesundes und kräftiges Geschlecht zu erhalten. 90 548 Knaben und 33 229 Mädchen haben nach der Statistik vom 1. Januar 1913 in der deutschen Turnerschaft dieses Bestreben gehabt und geben sich mit Begeisterung der guten Sache hin. Diesen 123 777 Jugendlichen und den weiter in der deutschen Turnerschaft vorhandenen 198 193 Jünglingen schließt sich auch an; tretet ein in den Turnverein und traget zu eurem Teil kräftig bei an der Erstarbung des Deutschen Volkes!

Sinsheim, 15. April. Der vom 15. bis 17. April geplante Geslügelzuchtkurs in Dös wird auf 21. bis 23. April verlegt. Vom 28. bis 30. April findet ein zweiter Kurs, vom 6. bis 8. Mai ein dritter Kurs und vom 18. bis 20. Mai ein vierter Kurs statt. Anmeldungen sind zu richten an Herrn R. Sommermeyer in Dös, Feldschlößchen, von wo aus auch nähere Auskunft zu erhalten ist.

Sinsheim, 17. April. Der seit wenigen Tagen in reichster Fülle entfalteten Baumbüte haben die beiden letzten Frostnächte mit starkem Reif alsbald eine harte Probe auf ihre Widerstandsfähigkeit aufgegeben. Inwieweit sie diese bestanden, muß vorerst abgewartet werden. Leider dürfen wir uns bei dem seit vorgestern wehenden kalten Nordostwind auf weitere Frostnächte gefaßt machen, die für Baumbüte und die zarten Triebe sehr verhängnisvoll werden könnten.

Waibstadt, 15. April. Einen frechen Einbruchdiebstahl verübte am Ostermontag nachmittags der bei Herrn Schlossermeister A. Meßler beschäftigte Jul. Oger aus Heidenheim (Württ.). In Abwesenheit seines Meisters stieg er durch ein Fenster in die Küche und gelangte von da in das Wohnzimmer, wo er ein Verlo erbrach und daraus eine Kasse mit 84 Mk. Inhalt an sich nahm und mit dem 4 Uhr-Zug abdampfte. Sogleich nach seiner Rückkehr entdeckte der Bestohlene den Diebstahl und setzte sofort die Gendarmerie von Neckarbischofsheim davon in Kenntnis. Hoffentlich gelingt es ihr, den Dieb recht bald zu ergreifen.

Vom Neckar, 16. April. Die Frankfurter Kriminalpolizei warnt vor einer Berliner Firma Mackdalinaki, die in vielen Zeitungen Inserate erläßt zur Uebernahme von Nebenbeschäftigung und Heimarbeit bei einem Tagesverdienst von 6 Mk. Die Nebenbeschäftigung besteht in der Füllung und dem Vertrieb von Riechkissen. Personen, die sich hierzu gewinnen lassen, geraten mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt.

Wimpfen a. B., 16. April. Der untere Neckar-gau hält am 20. und 21. Juni d. J. sein 25. Gau-turnfest hier ab. Das durch seine reizende landschaftliche Lage und seine historischen Kunstsätze bekannte Städtchen wird alles aufbieten, den Besuchern dieses Festes den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.

Heidelberg, 15. April. Wie berichtet wird, hat die Propaganda für die Gründung eines Vereins zur Förderung des Badisch-bayerischen Verkehrs durch Erstellung einer festen Rheinbrücke bei Speyer einen günstigen Erfolg gehabt. In Speyer allein haben sich mehrere hundert Personen und auch in Heidelberg hat sich eine stattliche Anzahl von Personen als Mitglieder des zu gründenden Vereins angemeldet. Der Verein will die Propaganda für die Notwendigkeit der neuen Brücke betreiben, der Bau der Brücke selbst ist Sache des badischen und bayerischen Staates sowie des Reiches.

Heidelberg, 15. April. Zu der Verhaftung des ehemaligen Fremdenlegations Wohlge-muth wird noch berichtet, daß sich die eigentliche Untersuchung gegen W. weniger auf den Verdacht, Schlepperdienste für die Fremdenlegation getan zu haben, richtet, als vielmehr auf Verstöße gegen das Spionagegesetz.

Kirchheim b. Heidelberg, 15. April. Im Streit verletzte Tagelöhner Wiegand dem Schlosser Kolmar gefährliche Stiche in den Kopf, sodas letzterer in das atabemische Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Täter wurde in das Amtsgefängnis eingeliefert.

Mosbach, 14. April. Bei der Bürgermeistervahl in Hagmersheim wurde der bisherige Bürgermeister Witter nahezu einstimmig wiedergewählt.

bc. Weinheim, 15. April. Die in den 50er Jahren stehende Ehefrau des Mühlenarbeiters Pflästerer, die seit einigen Wochen vermisst wird, wurde bei Ebersheim aus dem Rhein als Leiche gelandet. — Auf dem Wachenberg an der Birkenauerseite sind einige Morgen Nadelholzwald einem Waldbrand zum Opfer gefallen. Das Feuer entstand durch ein unachtsam weggeworfenes Streichholz.

nc. Wieblingen, 16. April. Beim Spielen fiel das 7 Jahre alte Mädchen Elsa Schmidt in den Neckar. Etwa 300 Meter stromabwärts wurde sie von Bauingenieur Wilhelm Becker unter eigener Lebensgefahr vom Lobe des Ertrinkens gerettet.

bc. Mannheim, 15. April. In der Nacht zum Ostermontag wurde auf dem letzten von Dürkheim nach Mannheim fahrenden Zug der Rhein-Haarbitzbahn bei Magdorf ein verbrecherischer Anschlag verübt. Bis jetzt noch unbekannte Täter hatten einen schweren Kilometerstein aus der Straße herausgerissen und auf die Schienen gelegt. Der Motorwagen zertrümmerte jedoch den Stein und schleuberte die Stücke auf die Seite. Der vollbesetzte Zug konnte ohne Schaden seine Fahrt fortsetzen. — Dies ist schon das zweite mal, daß an dieser Stelle ein solcher Stein auf dem Gleis lag. Die letzte Untersuchung verlief ergebnislos, hoffentlich gelingt es diesmal die gewissenlosen Attentäter zu fassen.

bc. Mannheim, 16. April. Im Hauptbahnhof geriet gestern der Bahnarbeiter Heinrich Lohmert aus Ebingen beim Kohlenausladen unter die Räder eines Eisenbahnwagens und erlitt schwere Quetschungen, die noch am Abend des gleichen Tages den Tod des Verunglückten herbeiführten. Lohmert war 28 Jahre alt und ledig. — Ein eigentümlicher Eisenbahnunfall begab sich am Dienstag in Rheinau. Eine Schuhmachersfrau überschritt mit ihrer 14 Jahre alten Tochter bei der Zechenstraße den Bahnkörper und zwar zwischen zwei Wagenabteilungen hindurch. Dabei setzte sich eine Abteilung in Bewegung und drückte die beiden gegen einen andern Eisenbahnwagen, so daß beide schwer verletzt wurden.

X Karlsruhe, 14. April. Der Osterverkehr auf den Staatsseisenbahnen war, begünstigt durch das schöne Wetter, ein außerordentlich starker. Zahlreiche Sonderzüge mußten verkehren. In Mannheim wurden 10 000 Fahrkarten nach Heidelberg am Ostermontag und 8000 für die gleiche Strecke am Ostermontag ausgegeben. In Heidelberg kamen am ersten Feiertag 25 000 und am zweiten 30 000 Personen an. Im neuen Karlsruher Hauptbahnhof hat sich der gewaltige Verkehr, über den Zahlen noch nicht vorliegen, glatt abgewickelt.

bc. Karlsruhe, 15. April. Wie wir hören, ist auf Veranlassung des Finanzministeriums ein Disziplinarverfahren gegen den Regierungsrat Dr. Koch, den Rezipienten für Schiffs- und Hafenanangelegenheiten, Kollegialratsmitglied bei der Generaldirektion der badischen Bahnen, eingeleitet worden. Regierungsrat Dr. Koch verfehlt deshalb seit einigen Tagen seinen Dienst nicht mehr. Das Verfahren soll wegen eines Vorfalles, der sich bei oder nach der Eröffnung des Karlsruher Hauptbahnhofes ereignete, eingeleitet worden sein.

bc. Karlsruhe, 16. April. Die Einnahmen der badischen Staatsseisenbahn betragen im Monat März 1914 nach geschätzter Feststellung 1914 9 75 200 Mk., nach geschätzter Feststellung 1913 9 910 000 Mk., nach endgültiger Feststellung 1913 10 191 577 Mk. Im Jahr 1914 gegen die geschätzte Einnahme des Jahres 1913 weniger 158 000 Mk., gegen die endgültige Einnahme des Jahres 1913 weniger 439 577 Mk.

Karlsruhe, 16. April. Das Verfahren gegen Abrech. Das hiesige Oberverwaltungsgericht hat die gerichtliche Nachprüfung der bisher erstatteten Anzeige gegen den bayerischen Landtagsabgeordneten Abrech angeordnet.

nc. Ettlingen, 16. April. Der Arbeiter Joseph Seemann ist nun 60 Jahre im Betriebe der Papierfabrik von Gebrüder Buhl hier tätig. Neben einem warm gehaltenen Dankschreiben erhielt der Jubilar aus diesem Anlaß ein namhaftes Geschenk. Auch in die Privatwohnung des Chefs wurde Seemann eingeladen und ihm dort persönlich die Glückwünsche ausgesprochen.

nc. Pforzheim, 15. April. Die Frage des Landgerichts wird nicht zur Ruhe kommen, bis sie in der längst ins Auge gefaßten Weise glücklich erledigt ist. Eine öffentliche Bürgerversammlung im Saalbau findet am kommenden Freitag, den 17. April statt. Als Referenten sind die Landtagsabgeordneten Oberwald und Stodinger vorgemerkt. Die Leitung der Versammlung hat auf Ersuchen des Ausschusses Reichstagsabgeordneter Albert Wittum übernommen.

bc. Pforzheim, 16. April. Der Hausburge Gustav Elßf aus Rußland, der über die Osterfeiertage seiner Dienstherrschaft 2300 Mk. stahl und damit flüchtig ging, wurde in Basel festgenommen. Er war noch im Besitz von mehreren Hundert Mark. Unter anderem hatte er 300 Mk. für Kleidungsstücke ausgegeben.

bc. Forbach, 15. April. Am Ostermontag stießen zwischen Klosterreichenbach und Baiersbronn zwei Automobile zusammen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt, die Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. — In Hörden rannte ein Automobil an das Bahngelände und wurde schwer beschädigt.

+ Offenburg, 15. April. Der Verband der mittelbadischen Zuchtgenossenschaften ist zurzeit daran, die Vorbereitungen zu dem diesjährigen Zentralzuchtviehmarkt — 12. und 13. Mai — zu treffen und aus den besten Zuchtbeständen die geeigneten Zuchttiere auszuwählen. Zu-

gelassen werden nur mit der Verbandsmarke versehene Tiere, deren Abstammung von väterlicher und mütterlicher Seite nachgewiesen ist. Das Zuchtziel ist bekanntlich gerichtet auf Adel, gute mittlere Größe, leichte Mastfähigkeit, Arbeitstüchtigkeit und Formenshönheit der Tiere. Die reichen Erfolge auf der letztjährigen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Straßburg haben gezeigt, bis zu welchem Grad das Zuchtziel erreicht ist. Die Qualität der Zuchttiere wird den Erwartungen der Käufer entsprechen.

nc. Kehl, 14. April. Zum Bürgermeister von Kehl ist heute Nachmittag Finanzamtman Dr. Weiß-Mannheim mit 44 Stimmen gewählt worden. Derselbe hat die Wahl angenommen.

bc. Badenweiler, 16. April. In ihrer Wohnung erschossen aufgefunden wurde die alleinstehende, ledige 78 Jahre alte Barbara Sutter. Vermutlich ist das betagte Fräulein einem Mörder zum Opfer gefallen. Ob es sich, wie man vielfach annimmt, um einen Raubmord handelt, darüber wird die von der Staatsanwaltschaft Freiburg eingeleitete Untersuchung Klarheit schaffen. Auf die Ermittlung des Mörders, der die Tat in der Nacht vom Ostermontag auf Dienstag vollbracht hat, wurde von der großh. Staatsanwaltschaft in Freiburg eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt.

bc. Freiburg, 15. April. Heute wurde im neuerichteten Krematorium die erste Feuerbestattung vorgenommen; es wurde die Leiche des Geh. Obergerichtsrat Emil Huber eingäschert.

bc. Buchholz, 16. April. Vorgestern brannte hier das Anwesen des Christian Schill und das Nachbarhaus, das dem Landwirt Bayer gehörte, vollständig nieder. Da beide Anwesen Holzhäuser waren, konnte nur wenig gerettet werden. Man vermutet, daß der Brand durch spielende Kinder entstanden ist.

nc. Billingen, 15. April. In diesen Tagen feiert Rektor Schüller mit seinen Stubiengenossen das Jubiläum seiner 40jährigen Amtstätigkeit. Von diesen 40 Jahren hat Rektor Schüller 35 in Billingen zugebracht und zum Segen der Jugend verwertet.

c. Müllheim (A. Billingen), 15. April. Durch Feuer wurde das Gasthaus zum Döhlen zerstört. Der Gebäudeschaden wird auf ungefähr 30 000 Mk. geschätzt. Die Entstehungsurache des Brandes steht noch nicht fest.

Verschiedenes.

Vom „L. Z. 23“.

Schwenningen, 15. April. Das neue Zeppelin-Luftschiff wurde hier um 7 Uhr früh bei klarstem Wetter gefloht. Es überflog unsere Stadt ganz langsam nach allen Richtungen, so daß es jedermann genau betrachten konnte. Als Hauptlehrer Waidmann in Friedrichshafen kürzlich dem Grafen ein Ständchen brachte, gab ihm dieser das Versprechen ihn einmal mitzunehmen. Ihm zuliebe hat das Luftschiff offenbar unsere Stadt so beschaulich umkreist, denn Waidmann war früher viele Jahre hier angestellt und wollte sein Schwenningen auch einmal „von oben herunter“ betrachten. Gestern abend schon ver kündigten Extrablätter, daß das Luftschiff hierher geflogen kommen werde; es war deshalb alles auf den Beinen.

Opfer einer Bestie in Menschengestalt.

Rosenheim, 14. April. Die Brandkatastrophe bei Pullach stellt sich als ein noch schrecklicheres Verbrechen heraus als man zuerst angenommen hatte. Von den vier Kindern des Tagelöhners Seider konnten bisher aus den Trümmern der verbrannten Hütte drei Mädchen als verkohlte Leichen geborgen werden. Das vierte Kind, ein neunjähriges Mädchen, wurde in einem Torfgraben tot aufgefunden. Es ist ein Sittlichkeitsverbrechen an ihm begangen worden. Der Verbrecher hatte das Häuschen in Brand gesetzt und das älteste Mädchen zu seinen scheußlichen Zwecken davongeschleppt.

Ein kühner Plan.

Berlin, 16. April. Der deutsche Flieger Linneloge will in den nächsten Tagen einen Passagierflug Berlin-Rom antreten. Linneloge will an einem Tage von Johannistal nach Rom fliegen. Die Strecke soll über Frankfurt a. M.—Basel und über die 4300 Meter hohe Jungfrau führen. Die Flugstrecke beträgt etwa 1400 Kilometer.

Furchtbare Schneestürme in Rußland.

Petersburg, 16. April. Furchtbare Schneestürme werden von allen Permischen, sibirischen und Kaschani-Romgorodischen Eisenbahnen gemeldet. Auf der Permischen Strecke blieb die Post eines Passagierzuges 10 Kilometer von der Station Sarga 36 Stunden lang im Schnee stecken. Die sibirischen Passagierzüge trafen mit 10—15 stündiger Verspätung ein.

Wetterbericht.

Nach der Ausbreitung des Hochdrucks über Ostdeutschland und über Oberitalien wird bei uns wegen des Ausgleichs der Gegensätze die Lebhaftigkeit der Luftströmung nachlassen und wird bei heiterem und trockenem Wetter die Temperatur sich steigern, so daß zwar nachts ziemlich kühle, nachmittags aber warme Temperatur eintreten wird.

Steckenpferd-Seife die beste Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pf. Überall zu haben.

